

Laibacher Zeitung.



Nr. 61.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 6-60. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-60.

Montag, 15. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1880.

Amtlicher Theil.

Am 12. März 1880 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 28. Februar 1880 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen VII. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet. („W. Ztg.“ Nr. 59 vom 12. März 1880.)

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Presgericht in Graz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 5. März 1880, Z. 3977, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Grazer Volksblatt“ Nr. 52 vom 4. März 1880 wegen des Artikels „Die Irredenta“, beginnend mit „Die vom Comitato Lombardo“, und endend mit „Im Februar 1880. Das Comitato Lombardo“, nach § 65 a St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 24. Februar 1880, Z. 4219, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Volksfreund“ Nr. 4 vom 20. Februar 1880 wegen der Artikel „Wie beseitigen wir das Elend?“, „Zur Frauenfrage“ und „Petersburg“ nach § 305 St. G., dann wegen des Artikels „In Kuffig“ nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

57. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. März.

Präsident Coronini eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Am Ministertische: Stremayr, Korb-Weidenheim, Prajak.

Der Präsident theilt mit, dass Se. Majestät die Glückwünsche des Abgeordnetenhauses anlässlich der Verlobung des Kronprinzen huldvollst entgegengenommen und ihn beauftragt habe, dem Hause den warmsten Dank Sr. Majestät auszusprechen. (Beifall.)

Der Finanzminister überreicht einen Nachtragscredit von 62,130 fl. zum Capitel „Ackerbauministerium“ und eine Mehreinstellung von 25,000 Gulden in die Einnahmen desselben Capitels.

Bei Uebergang zur Tagesordnung wird das Gesetz, betreffend die Kosten des Arlbergbahnbaues im Jahre 1880, dem Budgetausschusse zugewiesen. Es wird sodann die Generaldebatte über die Arlbergbahnvorlage fortgesetzt.

Abg. Teuschl spricht gegen die Vorlage vom Standpunkte des Triester Handelsverkehrs. Triest sei

im letzten Decennium ohnehin durch die Concurrenz Venedigs stark überflügelt worden. Die Pontebabahn habe den Triester Handelsverkehr an Italien ausgeliefert, die Arlbergbahn schreite in diesem Sinne fort. Wenn sich das Haus die Bedeutung Triests für die Monarchie vor Augen halte, werde es die Vorlage ablehnen. (Beifall.)

Abg. Gustav Groß polemisiert gegen den Abgeordneten Sar und sucht nachzuweisen, dass die von der Regierung gewählte und von den hervorragendsten Fachmännern gebilligte Trace die zweckmäßigste ist. Die vom Abg. Sar gemachte Frequenz- und Rentabilitätsberechnung sei zu pessimistisch.

Handelsminister Freiherr v. Korb-Weidenheim: Die staatswirtschaftliche, handelspolitische und politische Bedeutung der Arlbergbahn hat sowohl außer dem hohen Hause als auch in demselben — abgesehen von einzelnen commerciellen und technischen Bedenken — allgemeine Anerkennung gefunden. Die Frage der Arlbergbahn ist keine neue; sie ist vielfach besprochen und es kann ihr keine neue Seite abgewonnen werden. Ich werde mich daher darauf beschränken, den Standpunkt zu kennzeichnen, den die Regierung in dieser hochbedeutenden Frage einnimmt, wobei ich mir vorbehalte, alle jene Bemerkungen, die in der Generaldebatte von einzelnen Gegnern gefallen sind, in der Specialdebatte zu besprechen. Ich stehe nicht an, zu erklären, dass ich die Wünsche und Rathschläge, die mir von verschiedenen Seiten zugekommen sind, reiflich prüfen und ausnützen werde. Die Regierung ist sich der Zurückhaltung bewußt, die sie mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches einhalten muß, allein wenn sie zum Baue der Arlbergbahn schritt, so waren es zwingende Gründe. Die Fortschritte in den Verkehrsmitteln, die massenhafte Production Amerikas und Russlands und die Concurrenz, welche dadurch der mitteleuropäischen Production erwächst, zwingen Oesterreich, sein Eisenbahnetz nach jenen Richtungen zu vervollständigen, die ihm zum Schutze der heimischen Production gestatten, unabhängig von anderen Staaten in die Concurrenz einzutreten. Diese Verkehrsabhängigkeit ist zur Kräftigung unserer Finanzen geradezu eine Staatsnothwendigkeit. Dieser gegenüber treten finanzielle Bedenken in den Hintergrund. Ich bin überzeugt, dass das hohe Haus das Reichsinteresse nicht aus dem Auge verlieren und diese Vorlage genehmigen wird. (Beifall.)

Es wird hierauf Schluss der Debatte angenommen. Abg. Neuwirth erklärt als Generalredner gegen die Anträge des Ausschusses, dass der Bau der Arlbergbahn keine handelspolitische Staatsnothwendigkeit, sondern im besten Falle eine Alimention für Ungarn sei. Er bestreitet mit Rücksicht auf die künftige Gotthardbahn die Wichtigkeit des berechneten Verkehrs auf der Arlbergbahn und die Möglichkeit eines Betriebsüberschusses. Für den Staat erwache daraus eine bleibende Last von 2 Millionen Gulden jährlich. Redner bespricht die Möglichkeit von Ueberschreitungen des Vorkapitals von 36 Millionen durch den Tunnelbau, da die kompetentesten Geologen die innere Gesteinbeschaffenheit des Arlbergs nicht kennen. Ja es liege die Gefahr nahe, dass infolge von Schwierigkeiten, zu deren Bewältigung die votierten Kosten nicht ausreichen, die Bahn unangebaut bleibe. Schließlich komme die Geldbeschaffung in Betracht. Redner glaubt ernstlich davor warnen zu müssen, die Creierung einer Eisenbahnschuld mit der Arlbergbahn zu inaugurierten. (Beifall links.)

Abg. Hausner tritt als Generalredner für die Anträge des Ausschusses für den Bau der Arlbergbahn ein. Er plaidiert für die untere Trace und für die Vermeidung von Steigungen über 1:30. Die Gegner der Arlbergbahn seien nicht in der Lage gewesen, einen Beweis für ihre Behauptungen zu erbringen. Es möge sein, dass man sich in den Berechnungen geirrt habe, aber gewiss sei, dass die Arlbergbahn gebaut werden müsse, wenn man nicht das für den Export bestimmte Vieh und Getreide dem Meere oder dem Waggons confiscierenden Nachbarstaate anvertrauen wolle. (Beifall.) Redner erblickt in dem Baue der Arlbergbahn überhaupt die Möglichkeit, nicht nur zur handelspolitischen, sondern überhaupt zur politischen Unabhängigkeit von einem Bundesgenossen zu gelangen, der Oesterreich wirtschaftlich zugrunde richte. (Beifall.)

Der Referent Abg. Fürth hebt hervor, dass selbst die Gegner der Arlbergbahn die Staatsnothwendigkeit derselben zugestanden haben, und ersucht das Haus, diese österreichische Bahn zu bewilligen.

Bei der Abstimmung wird das Eingehen in die Specialdebatte mit großer Majorität beschlossen.

Abg. Harrach interpelliert, unter welchen Bedingungen in Böhmen der versuchsweise Anbau von Tabak gestattet wäre. — Schluss der Sitzung 4 Uhr. — Nächste Sitzung morgen.

Fremdleton.

Versuche zur Hebung der Rindviehzucht in Krain (von 1771 bis 1877).

Von Franz Schollmayer.

(Fortsetzung.)

Jetzt treten wir in das neue Stadium, in jenes der Subventionen des h. k. k. Ackerbauministeriums ein, welches sich von dem anderen sechzigjährigen vor allem darin unterscheidet, dass vom Jahre 1807 bis 1867 jährlich nur 600 fl., von 1868 bis heute aber jährlich Tausende von Gulden als Beiträge aus Staatsmitteln zur Hebung der krainischen Rindviehzucht geflossen sind.

1868. Mit dem Eintritt der Staatssubvention wurde das früher zu wiederholtenmalen bezeichnete, nicht bewährte System der Prämierungen wieder aufgenommen, nur mit dem Unterschiede, dass eine gewisse Züchtungsrichtung festgesetzt wurde. Die Hebung sollte je nach bestimmten Landesstellen mittelst des Märzthaler, Mariahofer und Wöllthal-Pinzgauer Viehstandes vor sich gehen. Hierzu wurden vom h. k. k. Ackerbauministerium 3700 fl. pro 1868 bewilligt, wovon 2200 Gulden für Prämierungen von Stieren, Kühen und Kalbinnen, dann 1500 fl. zum Ankauf von jungen Buchstieren der obigen Schläge verwendet wurden, welche unentgeltlich gegen statutenmäßige Haltung an Landwirte vertheilt wurden. (Mittheil. 1870, S. 55.)

1869 war derselbe Modus wie im Vorjahre mit einer Subvention von 3700 fl. (Mittheil. 1870, S. 59.)

1870. Ebenso zu diesem Zwecke 3700 fl. erhalten. (Mittheil. 1871, S. 9.)

1871. Bemerkung wird, dass jedes Jahr die Landwirtschaftsgesellschaft es an eindring-

lichsten Ermahnungen nicht fehlen ließ, dass die Viehzüchter womöglich auf eine Reinzucht hinarbeiten sollen.

1871 erhielt die Landwirtschaftsgesellschaft für Prämierungen von Stieren, Kühen und Kalbinnen 2200 fl. und für den Ankauf von Stieren 2800 fl., Summe 5000 fl. (Mittheil. 1871, 2. Heft, S. 9.)

1872 wurde am 3. März beschlossen, die Prämierung aus verschiedenen triftigen Gründen wieder aufzulassen, sowie die unentgeltliche Abgabe der Buchstiere einzustellen und für die ganze erhaltene Subvention Originalthiere zu importieren, diese im Auctionswege um den halben Erstehungspreis auszurufen zu lassen und an den meistbietenden krainischen Besitzer zu überlassen.

Für dieses Jahr war eine Subvention von 6000 fl. ausgesprochen, welche ganz zum Ankauf von Stieren, Kühen und Kalbinnen verwendet wurde. In diesem Jahre sind im Wege der Auction um 12,849 fl. 30 kr. (Mittheil. 1873, S. 27) Originalthiere eingekauft worden. (Im Jahre 1872 erschien meine Brochüre: „Die Rindviehrassen in Krain“ mit einer graphischen Karte über die in Krain vorherrschenden Viehschläge. Es ist dies die erste im Druck erschienene Schrift, welche über das krainische Rind eine nähere Aufklärung gibt.)

1873 betrug die Staatssubvention für den Einkauf von männlichen und weiblichen Buchstieren 7000 fl. Der Einkauf geschah jedoch um 15,832 fl. 51 kr. — In dem Werke „Die Bodencultur Oesterreichs“ von Dr. Josef v. Lorenz wird kurz auch das krainische Rind besprochen.

1874 waren zu selben Zwecken an Subvention 7000 fl. bewilligt. Eingekauft wurde um 15,440 fl. 36 kr.

1875. Die zuerkannte Subvention betrug 4000 fl. Zu diesem Jahre wurde die auf Thatsachen gestützte Klage laut, dass das Subventionsvieh vor der statu-

tenmäßigen Zeit außer Landes verkauft wird. Ueber Einschreiten der Landwirtschaftsgesellschaft hat das hohe Ministerium zur Durchführung einer Controle 300 fl. bewilligt. Leider kam es jedoch nicht zur Ausführung dieser Controle. — Von Dr. Bleiweis erschien ein Werk über die Viehzucht und deren Hebung mit specieller Rücksicht auf Krain in slovenischer Sprache. Das hohe Ministerium hat für diese Auflage 400 fl. als Subvention bewilligt. Der Vieheinkauf betrug 9114 fl. 10 kr.

1876. An Subvention erhalten 4500 fl., eingekauft um 6349 fl. 4 kr.

1877. An Subvention erhalten 4000 fl., eingekauft um 7783 fl. 95 kr.; es verblieb in diesen Jahren ein Subventions-Ressort von 1432 fl. 30¹/₂ kr., welcher im Jahre 1878 zum gleichen Zwecke verwendet wurde.

Auch dieses System vom Jahre 1873 bis 1877 muss auf Grund der erzielten Resultate als ein nicht durchgreifendes bezeichnet werden. Wenn auch auf die Bestrebungen zur Hebung der Rinderzucht vom Jahre 1807 bis 1867, wo jährlich 600 fl. zur Prämierung und zu theilweisem Ankauf von schönen Buchstieren verwendet wurden, keine Rücksicht genommen wird und nach den Resultaten und den schriftlich niedergelegten trostlosen Daten der Kreisämter und der Landwirtschaftsgesellschaft auch nicht genommen werden kann, so muss doch die zweite Periode der eigentlichen Versuche zur Hebung der krainischen Rinderzucht seit dem Jahre 1868 in Betracht gezogen werden. Man gieng von der richtigen Anschauung aus, dass, wenn hier die Viehzucht gehoben werden soll, Geldopfer nicht gespart werden dürfen, und es sind auch in der That die Mittel so reichlich geflossen, dass man berechtigt wäre, bessere Resultate zu erwarten, als sie zu finden sind.

Aus Deutschland.

Zu den bereits veröffentlichten Berichten über die letzten Tischgespräche des Fürsten Bismarck liefert die „Köln. Btg.“ folgende Nachlese: Fürst Bismarck rühmte die innigen Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich und führte namentlich an, daß Erzherzog Albrecht, dem man öfter ganz andere Gesinnungen zuschreiben will, sich persönlich gegen ihn bei seiner Anwesenheit in Wien in der befriedigendsten Weise über sein Einverständnis mit dem deutsch-österreichischen Bündnisse ausgesprochen habe. Bei Besprechung der zweijährigen Dienstzeit wies er auf schlechte Erfahrungen des badischen Feldzuges hin, die dem Kaiser einen unauslöschlichen Eindruck gemacht, wo preussische Bataillone ihre ganze Munition verschossen, ohne einen Mann zu treffen und der Sieg über die badischen Aufständischen nur durch die Uebermacht, ohne Disciplin herbeigeführt worden sei. Als Gegensatz dazu erinnerte er an die Schlachtfelder von Mez, wo die reihenweise darniederliegenden französischen Grenadiere das jegige sichere Treffen der preussischen tüchtig geschulten und eingeschossenen Infanteristen bewiesen. Ueber die Zollfrage bemerkte Bismarck unter anderm, an dem Flachszoll nicht rütteln zu wollen, da dann alle möglichen Aenderungsvorschläge wiederkommen könnten. Gegen die neue Orthographie sprach sich der Reichskanzler in der entschiedensten Weise aus. Der Reichskanzler meinte, die Rechtschreibung der deutschen Sprache müsse sich wie bisher organisch entwickeln und die Einführung von Neuerungen durch Reglements sei nicht zu billigen. Die Aeußerungen des Fürsten über die Verhandlungen mit Rom waren beruhigender Art, wieweil sie das praktische Einlenken der Curie erst für etwas spätere Zeit erwarten lassen.

Die Mittheilung der „Germania“, Fürst Bismarck habe sich Herrn Windthorst gegenüber mit dem von letzterem angeregten organischen Bundesverhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich einverstanden erklärt, findet nun endlich in der „Tribune“ ein Dementi. „Wahr ist allerdings,“ schreibt das national-liberale Blatt, „daß Herr Windthorst eine solche Eventualität auf der parlamentarischen Soule bei dem Reichskanzler berührt hat, als der letztere seine Befriedigung über die große Wärme ausgesprochen, mit der man im Reichstag der Allianz mit Oesterreich gedacht; aber es ist dem Reichskanzler nicht in den Sinn gekommen, den Wunsch des Herrn Windthorst nach einem staatsrechtlichen Verhältnis mit Oesterreich als ein erreichbares oder auch nur als ein zu erstrebendes Ziel anzuerkennen. Fürst Bismarck kennt sehr wohl die Ziele, welche die Ultramontanen unter der Firma eines „organischen Bundes“ mit Oesterreich verfolgen, und es gehört eine starke Illusion dazu, daß das Centrum glaubt, sich dem Reichskanzler dadurch angenehm machen zu können, daß es ihm Gedanken unterschiebt, denen man in französischen und russischen Journalen begegnet.“

In Berliner Abgeordnetenkreisen wird das Verbleiben des Cultusministers v. Puttkammer nach dem Erlasse des Reichskanzlers über die Frage der Orthographie für sehr unwahrscheinlich gehalten. Die wärmste Freundin des Cultusministers, die „Kreuzzeitung“, scheint auch bereits Wind davon zu haben, daß seine Stellung unhaltbar geworden ist, denn sie plaidiert

bereits mit einer Art von Verzweiflung, daß die orthographische Frage doch zu keiner politischen gemacht werden könne.

Die Stimmung in Paris.

Schon lange hat sich das Pariser Publicum für eine parlamentarische Angelegenheit nicht in so hohem Grade interessiert, wie für den sogenannten Jesuitenparagrafen. Die Aufregung, welche das Botum des Senats zur Folge hatte, war denn auch sehr groß und äußerte sich Dienstag abends in einem ungewöhnlich großen Gedränge auf den Boulevards, wo die Abendjournale reichenden Absatz fanden. Die Aufregung hat sich auch der Deputiertenkreise bemächtigt, und obwohl am Mittwoch keine Sitzung abgehalten wurde, versammelten sich doch beinahe alle republikanischen Deputierten im Palais Bourbon, um über das Ereignis zu berathen. Anfänglich wollte man die Regierung zwingen, die älteren Ausweisungsdecrete und die Artikel 291 und 292 des code pénal gegen die Jesuiten in Anwendung zu bringen; doch entschloß man sich, den Beginn der Campagne bis nach erfolgter zweiter Lesung des Unterrichtsgesetzes im Senate, welche am Montag beginnen soll, zu vertagen. Die Regierung hofft, bis dahin die dissentierenden 29 republikanischen Senatoren, deren Fahnenflucht am Dienstag die Ablehnung des Artikels 7 entschied, durch einen Vermittlungsantrag wieder nach links zu ziehen. Auch das „Journal des Débats“ tröstet sich damit, daß am Montag ein Mittelweg gefunden werden dürfte. Der „Temps“ und die „France“ meinen, man müsse warten, bis die Verhandlung definitiv beendet ist. Das Dufaure'sche Parlament nennt das Botum einen überaus glänzenden Sieg der Republikaner und bildet so den Uebergang zu den monarchischen Journalen, welche die Verwerfung des Artikels 7 als eine rettende That feiern.

Etwas kühler in der Beurtheilung des Triumphes sind das „Pays“ und einige ultramontane Blätter. Von den radicalen Journalen überschütteten die Organe der Intransigenten die Regierung mit Vorwürfen. — In der ersten Wuth wollten die radicalen Organe nicht nur die Jesuiten austreiben, den Senat abschaffen, sondern auch die Regierung absetzen, da man von ihr nicht erwarten könne, daß sie die Verbannungsdecrete energisch gegen die Jesuiten anwende. Der „Citoyen“ sammelte bereits Unterschriften für folgende Petition: „Auf Grund des Art. 1 des code civil: „Alle Franzosen sind vor dem Gesetze gleich“; auf Grund des Artikels 2 des code civil: „Alle Gesetze müssen auf dem französischen Gebiet ausgeführt werden“; auf Grund der Artikel des Gesetzes vom 18. August 1792 und des Decrets vom 3. Messidor des Jahres XII; auf Grund der Ordonnanzen vom 16. Juni 1828, welche Ordonnanzen, Decret und Gesetz nicht abgeschafft sind, verlangen wir entschieden von der Regierung der Republik die Ausweisung sämmtlicher Mitglieder der Gesellschaft Jesu und der nichtanerkannten Congregationen aus Frankreich.“

Das Mindeste war selbstverständlich, die abtrünnigen Senatoren zu entfernen. Zufällig sind indessen von den 29 Mitgliedern des linken Centrums, welche gegen den Artikel stimmten, 13 unabsehbar, darunter die hervorragendsten, wie Dufaure, Jules Simon, Laboulaye, Wallon, Krantz, Malleville und Béranger,

und die übrigen, deren Mandat zum Theil erst im Jahre 1880 abläuft, sind in Paris beinahe unbekante Localgrößen, denen die hauptstädtische Presse bei ihren Wählern nur wenig anhaben kann.

Die reactionären Organe sind natürlich voll Jubel über die Abstimmung; einzelne, wie das „Pays“, sehen allerdings weiter und verhehlen sich nicht, daß am Mittwoch eigentlich die Jesuiten geschlagen worden seien. „Wie sehr wir uns auch ob dieses Sieges der Conservativen über den Geist der Revolution freuen,“ sagt das Organ Cassagnacs, „so sind wir doch um die Zukunft nicht minder besorgt und erblicken in diesem erfreulichen Zwischenfalle nur eine Episode des furchtbaren Krieges, welchen die Revolutionäre gegen die Religion unternommen haben. Dieser Krieg wird mit wechselndem Glücke fortbauern und wir haben das Vertrauen, daß in letzter Instanz die Revolutionärer zermalmt werden; wie viel Uebel werden sie uns aber bis dahin zugefügt haben!“ Dieselbe ahnungsvoll melancholische Note kehrt in einigen ultramontanen Blättern wieder.

Die Auflösung des englischen Parlaments.

Die Ankündigung von der Auflösung des englischen Parlaments kam gänzlich unerwartet. Die Frage gelangte in dem Cabinetsrath am Samstag zur Discussion, ohne daß jedoch eine Entscheidung getroffen worden wäre; diese erfolgte erst bei dem zwei Stunden vor Zusammentritt des Parlaments in der Privatwohnung des Marquis v. Salisbury abgehaltenen Ministerrathe. Als die Minister sich nach dem Parlamente verfügten, hatten sogar die Unter-Staatssecretäre und Minister ohne Portefeuille keine Ahnung von der Ankündigung, die wenige Minuten später nach allen Windrichtungen telegraphiert werden sollte, geschweige denn die Abgeordneten auf beiden Seiten des Hauses. So kam es, daß sowohl im Ober- als im Unterhause die betreffenden Erklärungen vor fast leeren Bänken abgegeben wurden. Den augenblicklichen Dispositionen zufolge wird die gegenwärtige Session am Dienstag, den 23. März, prorogiert und am folgenden Tage (24. März) das Parlament durch eine königliche Proclamation aufgelöst werden. Den Verfügungen der auf den Gegenstand bezüglichen letzten Statuten zufolge müssen die städtischen Wahlen, falls die Wahlbefehle den betreffenden Wahlbeamten am Donnerstag, den 25. März, zugegangen sind, spätestens auf den 31. März festgestellt werden, da der Freitag als Charfreitag ein dies non ist. Der früheste Tag, an welchem die Wahlen stattfinden können, ist Ostermontag, der 29. März.

Das bisherige Parlament war am 5. März 1874 zusammengetreten, nachdem das Ministerium Gladstone, das damals an die Wähler appelliert hatte, bei den Neuwahlen eine großartige Niederlage erlitten hatte. Das jetzige Parlament gehört also zu den langjährigsten in neuerer Zeit. (Die Parlamentsperiode in England ist bekanntlich eine siebenjährige.) Es verlor bisher nicht weniger als 115 seiner ursprünglichen Mitglieder, indem 65 gestorben sind, 21 ins Oberhaus berufen wurden und 29 sich ins Privatleben zurückzogen. Entgegen allen Erfahrungen und Erwartungen hat die anfängliche Mehrheit des Ministeriums Beaconsfield im Parlament keine Einbuße erlitten, wogegen die Zerfahrenheit im Schoße der Opposition stark zugenommen hat.

Was die Neuwahlen betrifft, so ist zu bemerken, daß die Mitglieder des Unterhauses von den Grafschaften, den Städten und den Universitäten Oxford (2), Cambridge (2), London (1), Ebinburg (1) und Glasgow (1) gewählt werden. Das Wahlrecht ist begründet auf die Reformacte vom 15. August 1867, welche jedem Haushaltungsvorstand das Stimmrecht verleiht. England wird durch 493, Schottland durch 60 und Irland durch 105 Abgeordnete repräsentiert. Einem kürzlich veröffentlichten amtlichen Ausweise zufolge zählt das vereinigte Königreich 2,999,229 Wähler, das heißt das vereinigte Königreich 2,999,229 Wähler, die ihr Recht durch Eintragung ihrer Namen in die Wahlregister geltend gemacht haben. Seit zwölf Jahren hat die Zahl der Wähler um 543,440 zugenommen. Die größte Zahl von Wählern, nämlich 83,874, hat Manchester aufzuweisen, wenn man den Nebenort Salford mit einrechnet; daran reihen sich Birmingham mit 63,506, Glasgow mit 61,069 und Liverpool mit 61,026 Wählern. London zerfällt in eine Anzahl von Wahlbezirken. Birmingham, Glasgow, Liverpool und Manchester zusammen haben mehr Wähler, als alle irischen Wahlbezirke zusammen. Der kleinste Wahlbezirk im vereinigten Königreiche ist das irische Städtchen Portarlington mit nur 142 Wählern.

In England erregt unter der großen Zahl bisher publicierter Wahlmanifeste dasjenige des Führers der Homerulepartei an seine Wähler in Cork ganz besonderes Interesse. Er beschuldigt darin den Premier in seinem Manifest den Wählern des Reiches gefälschte Schlüsse zu unterbreiten, welche danach angehten sind, die schlimmsten Leidenschaften der Welt gebildet zu erregen, und fordert das irische Volk auf, die beleidigende Botschaft damit zu beantworten, daß es mit überwältigender Majorität sich für die Lösung der großen nationalen Lebensfrage ausspreche.

Ähnlich wie in den verflossenen 60 Jahren (1807 bis 1867) bemühte sich die Regierung sowohl als die Gesellschaft in der Periode 1868 bis 1877, das Wahre zu treffen, um die Rinderzucht in Krain zu heben. Wie man vorstehend sieht, wurde:

I. in den Jahren 1868 bis 1871 die Prämiiierung und der Einkauf vom importierten Original-Zuchtstieren beobachtet. Die Zuchtstiere sind den Viehzüchtern gratis statutenmäßig ausgefolgt worden. Dieses System bewährte sich jedoch nicht, und es wurde die Prämiiierung und die Gratisabgabe wieder verworfen.

II. In den Jahren 1872 bis 1877 wurde wohl ein vortreffliches System eingeführt, indem um die jährliche Subvention, unter gleichzeitiger Vorstreckung des nochmal so großen Betrages, als die Subvention war, der Vieheinkauf der männlichen und weiblichen Originalthiere veranlaßt wurde und diese im Auktionswege um den halben Anschaffungspreis versteigert wurden. Aber auch da sind nach der sechsjährigen Periode bei weitem nicht die erwarteten Resultate erzielt worden. Eine Ausnahme macht der Radmannsdorfer und ein kleiner Theil des Krainburger Bezirkes, dann die Umgebung von Laibach, welche, begünstigt von ihrer Lage und anderen Verhältnissen, es dahin brachten, daß hier die Resultate als befriedigend bezeichnet werden können.

Zur Hebung der Viehzucht in Krain sind somit von der Regierung im ganzen bisher verwendet worden, und zwar:

vom Jahre 1807 bis 1867 jährlich	600 fl. =	36,000 fl.
1868 für Prämiiierung 2200 fl., für den Ankauf von Stieren 1500 fl. =		3700 "
1869 für Prämiiierung 2200 fl., für den Ankauf von Stieren 1500 fl. =		3700 "
1870 für Prämiiierung 2200 fl., für den Ankauf von Stieren 1500 fl. =		3700 "

Zürtrag . 47,100 fl.

1871 für Prämiiierung 2200 fl., für den Ankauf von Stieren 2800 fl. =	5000 "
1872 für Einkauf von Stieren und Mutterthieren	6000 "
1873 " " " " " "	7000 "
1874 " " " " " "	7000 "
1875 " " " " " "	4000 "
1876 " " " " " "	4500 "
1877 " " " " " "	4000 "
Summe des verwendeten Geldbetrages	84,600 fl.

Nun tritt seit dem Jahre 1872 bis 1877 der Vorgang der Auction ein; durch diese war es ermöglicht, um nachstehende Beträge den Original-Vieheinkauf zu bewerkstelligen, und zwar:

im Jahre	Gulden
1872 wurden Stiere und Mutterthiere eingekauft um	12,849.30
1873 " " " " " "	15,832.51
1874 " " " " " "	15,440.36
1875 " " " " " "	9,114.10
1876 " " " " " "	6,349.04
1877 " " " " " "	7,783.95
Einkaufs-Summe	67,369.26

Von der vorstehenden Subvention mit Beziehung der Auctionen sind angekauft worden:

im Jahre 1868	8 Stiere	— Mutterthiere	meist tragend,
" " 1869	17	"	"
" " 1870	27	"	"
" " 1871	30	"	"
" " 1872	41	43	"
" " 1873	46	101	"
" " 1874	42	128	"
" " 1875	26	76	"
" " 1876	20	53	"
" " 1877	21	38	"
Summe der ins Land gebrachten Original-Rinder:	278 Stiere,	439 Mutterthiere.	

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

(Oesterreichische Militärmission in Persien.) Man schreibt der „Bohemia“ aus Teheran Anfangs Februar 1880: Am 22. v. M. ist hier der zum Nachfolger des Obersten v. Schönwsky als Chef der Mission der k. k. österreichischen Officiere in Persien ernannte Oberst Ferdinand Schemel v. Rühnritzt, bisher Reservecommandant des 58. Infanterieregiments, nach einer durch die furchtbaren Schneefälle und Fröste dieses Winters doppelt beschwerlichen Reise über Wladikawkas, Tiflis, Baku und Rescht eingetroffen, und hat derselbe sich trotz der Strapazen dieser Tour schon am nächstfolgenden Tage zum Antritte seiner Functionen gemeldet und wurde durch den Gesandten Grafen Jalufti dem Siph-Salar (Kriegsminister) vorgestellt, der alsbald anordnete, daß die Uebergabe und Uebernahme der ferneren Leitung der Mission am 1. Februar zu beginnen habe. Als Commissionsmitglieder wurden dazu zwei persische Generale und ein Secretär sowie die österreichischen Hauptleute Standeisky und Wagner designiert. Oberst v. Schemel besichtigte alsbald in Begleitung des Obersten v. Schönwsky die Kasernlocalitäten des neuen Corps und wohnte mehreren Exercierübungen bei, wobei er wiederholt Anlaß nahm, seine vollste Anerkennung über die bisherige Thätigkeit und Erfolge der k. k. Officiere auszusprechen. In der That ist die Ausbildung der Truppen im Sinne des österreichischen Reglements eine überraschend gute, und es schien auf den neuen Missionschef besonders Eindruck zu machen, daß die persischen Officiere, welche in das neue Corps eingetheilt sind, in sehr correcter und sicherer Weise ihre Abtheilungen führten und exercierten. Der Schach gab seiner Zufriedenheit über die Leistungen der k. k. Officiere neuerlich dadurch Ausdruck, daß er denselben durchwegs Decorationen verlieh, und insbesondere erhielt Oberst v. Schönwsky den Militär-Großcordon des Sonnen- und Löwenordens. Am 27. Jänner nahm der Schach über sämtliche Truppen der hiesigen Garnison eine Revue ab und ließ sich dabei den Obersten v. Schemel vorstellen, sich vorbehaltend, ihn in Privataudienz zu empfangen.

(Der Untergang eines Postdampfers.) Der englische Postdampfer „Travencore“, Eigenthum der Peninsular Company, mit 1903 Tonnengehalt und 350 Pferdekraft, ist am 10. d. M. auf der Fahrt von Alexandrien nach Brindisi bei Cap Leuca infolge eines plötzlich eingetretenen starken Nebels gescheitert. Die an Bord des Schiffes befindlichen Personen wurden glücklicherweise gerettet, ebenso die Postpakete. Zwei italienische Dampfer kamen von Brindisi aus zu Hilfe, jedoch der Dampfer konnte nicht mehr gerettet werden und sank. Triest dürfte einen Verlust von über 100,000 Gulden an Gummi, Weibrauch, Indigo u. dgl. erleiden. Ein Passagier dieses Dampfers, der Banquier Herr James Saloschin aus Berlin, erzählt über die näheren Details dieser Katastrophe Folgendes: „Freitag, den 5. d. M., früh verließ ich in Begleitung zweier Freunde aus Frankfurt a. M. Alexandrien und trat auf dem Dampfer der Peninsular and Oriental Steam Navigation Company „Travencore“ die Rückreise nach Europa an. Das Wetter war prachtvoll und das Meer ruhig. Wir hofften, Montag früh um 7 Uhr in Brindisi anzukommen. Sonntag nachts um 10 Uhr begaben wir uns in die Kajüten, um die letzte Nacht auf dem Meere auszurufen. Es mochten ungefähr 15 Minuten nach 3 Uhr früh gewesen sein, als plötzlich ein fürchterlicher Stoß erfolgte. Fast sämtliche Passagiere des Dampfers, etwa 60 Personen, wurden aus den Betten geschleudert. In größter Angst lief alles auf das Deck, um nach der Ursache zu forschen. Als ich mit meinen beiden Freunden auf Deck war, verschaffte ich mir bald die Gewissheit darüber, was geschehen — der Dampfer war gescheitert und saß auf einem Felsenriff fest. „Travencore“ war mit aller Kraft an den Felsen gerannt und wurde infolge dessen derart auf die Seite gelegt, daß das Deck eine schiefe Fläche bildete, auf welcher man sich, um nicht ins Meer zu stürzen, an allen möglichen festen Gegenständen anklammern mußte. Tadelnswerth ist die Räßigkeit, mit welcher der Capitän und die Mannschaft an die Rettungsarbeiten giengen. Nach verhältnismäßig langer und qualvoller Zeit für die Passagiere, die zwischen Leben und Tod schwebten, ließ endlich der Capitän die Rettungsboote, deren nur drei an Bord waren, aussetzen und die Passagiere in dieselben wohnen. Wir landeten endlich in dem von Fischern besetzten Orte Castro, ungefähr 10 Seemeilen vor Dranto an der äußersten Südspitze Italiens.“

Locales.

Aus dem k. k. Landesschulrathe für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain in Laibach vom 11. März d. J., unter dem Vorsitze des Herrn Landespräsidenten-Stellvertreters, k. k. Hofrathes Dr. Anton Ritter Schöppl von Sonnewalden, in Anwesenheit von neun Mitgliedern. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung

zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Aus Anlaß der Vorstellung einer Schulgemeinde bezüglich der Abfuhr einer Rückstandsforderung des Normalschulfondes und des Anspruches derselben auf Rückersatz eines Theiles der abgeführten Schulgebühren werden Beschlüsse gefasst und der bezügliche Act mit dem einschlägigen Antrage an den krainischen Landesauschuß geleitet.

Die von den Directionen der Mittelschulen in Vorlage gebrachten Gesuche um Befreiung vom Unterrichtsgebühren werden erledigt.

Ein Reallehrer wird im Lehramte definitiv bestätigt.

Dem Gesuche einer Bürgerschullehrerwitwe um Bewilligung der normalmäßigen Abfertigung wird Folge gegeben.

Eine Oberlehrer-, dann zwei Volksschullehrer- und eine Mädchenschullehrerin-Stelle werden definitiv besetzt.

Das Gesuch einer Conventsvorsteherin um Zulassung zweier Candidatinnen zur Lehrbefähigungsprüfung für allgemeine Volksschulen wird höhererorts in Vorlage gebracht.

Ueber den Bericht der Direction der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach, betreffend die Einrichtung der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt hinsichtlich der theoretischen und praktischen Ausbildung der Zöglinge für das Lehramt an Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache, wird beschlossen, denselben höhererorts vorzulegen.

Recurse in Schulversäumnis-Straffällen, dann Remunerations- und Geldaushilfsgefuche werden erledigt.

(Der Herr Landespräsident Ritter v. Pallina) wurde am 11. d. M. in Wien von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

(Canonische Visitation und Firmung.) Im Laufe des Jahres 1880 wird die canonische Visitation und Auspendung der heiligen Firmung in den Decanaten Adelsberg und Krainburg stattfinden, und zwar in der ersten Hälfte des Monats Mai in allen Pfarren des Decanates Adelsberg, in den Monaten Juni und Juli aber in den Pfarren des Decanates Krainburg. Die Bestimmung der Tage für die Visitation und Firmung in den einzelnen Pfarrorten wird später erfolgen.

(Plötzlicher Todesfall.) Der Verwaltungsrath der krainischen Baugesellschaft, Herr Josef Hauffen, ist gestern nachts im 59. Lebensjahre plötzlich am Herzschlage verschieden.

(Todesfall.) Samstag, den 13. d. M., verschied in Idria Dr. Ludwig Gerbek, jub. k. k. Werkphysiker und kais. Rath.

(Casino-Unterhaltung.) Die für den Ostermontag im Casinobereine projectiert gewesene Darstellung von lebenden Bildern mußte infolge eingetretener Hindernisse leider fallen gelassen werden, dafür findet am nächsten Samstag, den 20. d. M., eine Casinotanzunterhaltung mit Tombola statt.

(Generalversammlung.) Uebermorgen um halb 8 Uhr abends findet im blauen Casinosaale die diesjährige ordentliche Generalversammlung des constitutionellen Vereins für Krain statt.

(Benefizianzeige.) Zum Vortheile des Kapellmeisters Herrn Ludwig Andraea gelangt die sehr melodische und in Laibach noch wenig bekannte Oper „Der Postillon von Lonjumeau“ von Adam zur Auführung. Wir glauben, daß es zur Erzielung eines vollen Hauses unsererseits keiner weiteren Empfehlung dieser vielversprechenden Vorstellung bedarf, indem sich die hiesige kunstliebende Bevölkerung gewiß nicht die Gelegenheit entgehen lassen wird, einer so interessanten und voraussichtlich lohnenden Scenierung beizuwohnen und gleichzeitig durch ein zahlreiches Erscheinen die Verdienste des pflichteifrigen Musikleiters anzuerkennen, welcher bei allen seinen Leistungen stets das Beste und Dank seiner zweckmäßigen und energischen Thätigkeit, auch sehr oft erreicht hat.

(Sammlungsergebnis.) Zu Gunsten der durch Feuersbrunst verunglückten Bewohner von Sra-jewo ist beim hiesigen k. k. Landespräsidium nachträglich noch das Sammlungsergebnis des Pfarramtes Wörschnach im Betrage von 2 fl. 60 kr. eingelangt.

(Brand in Oberberg.) Die Ortschaft Oberberg im Gerichtsbezirke Tschernembl wurde am 3. d. M. von einem schweren Brandunglücke heimgesucht, dem neun Häuser nebst allen Fahrnissen zum Opfer fielen. Das Feuer kam in den Nachmittagsstunden zum Ausbruche, als die meisten Ortsbewohner bei der Arbeit in ihren Weingärten waren. Die Rettungsversuche wurden auch durch den herrschenden heftigen Wind sowie durch bedeutenden Wassermangel sehr erschwert, so daß in manchen Fällen sogar Wein zum Löschen verwendet werden mußte. Der den ohnehin armen Bewohnern hiedurch zugefügte Schaden ist leider ein sehr empfindlicher.

(Gemeindegewahl.) In der Ortsgemeinde Hofbüchel im Steuerbezirke Pittai wurden der Grundbesitzer Franz Seber von Zirkusche zum Gemeindevorsteher, der Grundbesitzer Josef Prestor in Zirkusche

zum Gemeinderathe wieder und der Grundbesitzer Josef Gerer in Zirkusche zum Gemeinderathe neugewählt.

(Neue Postverordnung.) In theilweiser Abänderung der bisherigen Bestimmung werden vom 15. März 1880 angefangen Frachtstücke mit Nachnahme aus Oesterreich-Ungarn an Adressaten in Bosnien, der Herzegowina und in solchen Orten des Sandschaks Novi-Bazar, wo k. und k. Feldpostanstalten aufgestellt sind (Plevlje, Priboj), zur Vermittlung durch die Militär-, beziehungsweise Feldpostanstalten im Occupationsgebiete zugelassen. Das Maximalgewicht der einzelnen Nachnahmesendung darf 10 Kilogramm und der Maximal-Nachnahmebetrag derselben 200 fl. ö. W. nicht übersteigen. Die Provision für derlei Nachnahmen ist nach dem inländischen Nachnahme-Provisionstarife zu berechnen und stets bei der Aufgabe der Nachnahmesendungen einzubehalten. Hinsichtlich des Grenzfrancozwanges und der sonstigen Behandlung der Nachnahmesendungen gelten die für die Fahrpostsendungen nach dem Occupationsgebiete überhaupt bestehenden Bestimmungen. Nachnahmekarten und Briefe mit Nachnahme aus Oesterreich-Ungarn nach dem Occupationsgebiete, dann Nachnahmesendungen aus dem Occupationsgebiete nach Oesterreich-Ungarn bleiben auch fernerhin von der Beförderung ausgeschlossen.

(Theater.) Wenn der Erfolg einer gelöststen Aufgabe auf den Grad und die Menge der damit verbunden gewesenen Schwierigkeiten schließen läßt, so muß die Wahl eines guten Repertoires zu den schwierigsten Aufgaben der Theaterunternehmungen gehören, weil gerade dabei allerorts die meisten und größten Verstöße gegen den Geschmack und den eigenen Vortheil begangen werden. Und es ist doch nichts leichter, als die Zusammenstellung gediegener und zugkräftiger Stücke namentlich für mittlere Provinzbühnen, wo die Factoren der vorhandenen Kräfte und der vorherrschenden Neigung des Publicums, die sich beide im Laufe der Saison gewöhnlich gleich bleiben, mit mathematischer Genauigkeit bestimmt werden können. Was nun das hiesige Repertoire in der heurigen, binnen kurzem schon ablaufenden Saison anbelangt, so müssen wir gestehen, daß es nur selten den doppelten Zweck, das Publicum zu befriedigen und die Theaterkasse zu füllen, erreichte. Die Ursache davon verdiente es, näher erörtert zu werden, was uns jedoch hier zu weit führen würde, weshalb wir uns damit begnügen müssen, zu constatieren, daß bisher wohl eine Anzahl mitunter auch neuer französischer Obiecten gegeben wurde, dagegen aber das deutsche Volkstück gänzlich unbeachtet blieb und beispielsweise kein einziges Stück von Naimund oder Anzengruber zur Auführung gelangte. Erst in letzter Zeit ist diesfalls eine Besserung eingetreten, und namentlich den Benefizianten haben wir es zu verdanken, daß eine Reihe guter Stücke zur Scenierung kam.

So hat auch Frau Berthal mit den „Wohlthätigen Frauen“ von Arronge eine äußerst glückliche Wahl getroffen. Wir kennen kein neues Lustspiel, welches diesem Stücke bezüglich der Summe von Vorzügen gleich käme. Das größte Verdienst aber liegt in der ungefuchten, von selbst sich ergebenden Natürlichkeit und Lebenswahrheit seiner Charaktere und Situationen, dann in der Fülle von gemüthvollem, echtem und frischem Humor, die in der Handlung neben der Hie und da zum Vorschein kommenden bitteren Ironie und der vorherrschenden scharfen Satire hervortritt. Die Technik des Lustspieles enthält alle Vorzüge, die man so gerne der französischen Komödie als ausschließliches Privilegium zuspricht; ja es dürfte kaum eine solche geben, bei der die Exposition so klar und stimmungsvoll entworfen ist, wie in den „Wohlthätigen Frauen“. In der That rief auch der erste Act, der bei den französischen Stücken fast ausnahmslos langweilig ist, stürmischen Beifall hervor. Der zweite Act enthält die meisten nationalen Eigenthümlichkeiten der deutschen Dichtungsweise, daher auch den größten Antheil von Humor, läßt jedoch einigermaßen in der dramatischen Spannkraft nach, während sich im dritten und vierten Acte die äußerst geschickt verschlungene Handlung zur drastischen Krisis mit glücklichem Ausgange empor-schwingt und das ganze Interesse des Zuschauers zu erfassen und fesseln vermag. Mislungen ist nur der überstürzte und unausgearbeitete Schluß, welcher jedoch einerseits durch die mangelhafte Darstellung der in diesem Momente äußerst schwierigen Partie der „Martha Stein“ prononciert wurde, andererseits aber auch der Vermuthung Raum gibt, daß bei den zahlreich vorgenommenen Kürzungen des Stückes nicht mit der gehörigen Ueberlegung vorgegangen wurde.

Im übrigen verlief die Aufführung der Novität nahezu tadellos und in vielen Scenen wirklich vorzüglich. Beweis dessen der wiederholt erzielte, im Grunde genommen störende, für den Darsteller aber sehr schmeichelhafte spontane Beifall auf offener Scene, durch welchen die Träger der Hauptrollen, namentlich Frau Andraea-Rühn, Frau Heinke und Fr. Bellau, dann Herr Balajthy und Herr Frederigl, ausgezeichnet wurden. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die musterhafte, ebenso viel Verständnis als Talent und Routine zeigende Leistung der Frau Andraea-Rühn als „Dittlie Stöpsel“. Sehr zufriedenstellend und richtig wurden auch die Partien des „Julius“ durch Fr. Wildner, des „Hans Werner“ durch Herrn Director Ludwig und des „Hubert“ durch Herrn Mondheim gegeben.

Am Samstagabende kam „Bapas Frau“, eine frau- zösische Compagnieware von Hennequin und Milaud, zur Aufführung und wurde gestern wiederholt. Wir enthalten uns einer weiteren Kritik über dieses elende Nachwerk, das nicht einmal an die verrufene „Niniche“ hinan- reicht und mit allen saden, ordinären und lasciven Eigenschaften behaftet ist, dafür aber einige glücklich auf- geschnappte Lappen zähen und derben Wipes bis zum Ueberdruß wiederkaut. Herrn Mondheim gelang es, durch seine unwiderstehliche, alle Anerkennung verdie- nende Komik den Aerger und Unwillen, welchen das Repertoirestück des Wiener Carltheaters hervorrief, zu dämpfen und sogar wiederholt das herzlichste Gelächter zu bewirken. Im übrigen bedauern wir es im Interesse der Gessittung und des Geschmacks, daß gegen solche Stücke keine Censur geübt wird.

Einladung

74. Monats- zugleich Generalversammlung des constitutionellen Vereins für Krain

Mittwoch am 17. März, halb acht Uhr abends, im blauen CasinoSaale.

Tagesordnung:

- 1.) Geschäftsbericht. 2.) Rechnungsabschluss. 3.) Bericht über den „Schulpfennig“. 4.) Die beabsichtigten Aenderungen des Reichs-Volkschul- gesetzes. 5.) Neuwahl des Ausschusses. 6.) Allfällige Anträge

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Wien, 13. März. Die „Mont.-Revue“ meldet: Die Verhandlungen mit Serbien nehmen diesmal einen besseren Verlauf als bisher und werden jedenfalls zu einem positiven Resultat führen. Heute nachmittags findet abermals eine Sitzung der beiderseitigen Dele- gierten statt.

Wien, 13. März. Der Kriegsminister Graf Bylandt hat heute der hiesigen Polizeidirection er- öffnet, daß FML. Prohaska seine Charge nicht mehr bekleidet, da er dieselbe vor kurzem mit Allerhöchster Genehmigung abgelegt. — Der rumänische Minister Bratiano ist heute nachmittags hier eingetroffen.

Wien, 13. März. Der Sectionschef und Prä- sident der statistischen Centralcommission, Dr. Adolf Ficker, ist gestern abends gestorben.

Wien, 13. März. (Sitzung des Abgeordneten- hauses.) Der Präsident theilt dem Hause den Dank Sr. kais. Hoheit des Kronprinzen und der Prinzessin Stephanie mit. Erzherzog Rudolf behält sich außer- dem vor, eine Deputation des Abgeordnetenhauses zu empfangen. — Der Antrag des Abg. Kozlowski, be- treffend die Bahn Husiatyn-Stanislaw wird dem Eisenbahnausschuss zugewiesen. In der Specialdebatte über den Entwurf der Arlbergbahn wurde Artikel I nach Ablehnung mehrerer Amendements in der Fassung des Ausschusses, die übrigen Artikel mit einer un- wesentlichen Modification angenommen. Die Resolution inbetreff der Verhandlungen mit Ungarn zur Beseiti- gung der Verkehrshindernisse wird genehmigt. Die Resolution des Abg. Friedmann, daß die Arlbergbahn kein steileres Gefälle bekomme, als die Brenner- und Giselabahn, wird abgelehnt. Abg. Pösch interpelliert den Finanzminister wegen der Verfügung des Ober- landesgerichtes Graz, daß die Erhebungen zur An- legung neuer Grundbücher nicht mehr in den Orts- gemeinden, sondern beim Bezirksgerichte vorzuneh- men sind.

Wien, 13. März. In der Dampfmaschinenfabrik in der Mollardgasse explodierte ein Kessel; sechs Per-

sonen wurden schwer verwundet. Ein Arbeiter, welcher auf dem nahen Platze arbeitet, wurde von dem Deckel des Kessels zerquetscht. — Die Verhaftung des pensio- nierten Feldmarschall-Lieutenants Baron Prohaska und des Liquidators des Wiener Kassenvereines Franz Kriegshammer erfolgte wegen unregelmäßiger Erwer- bung einer Concession zur Gründung einer Spielbank in San Marino.

Bregenz, 13. März. (N. fr. Pr.) Die Nach- richt von der Annahme der Regierungsvorlage über die Arlbergbahn hat hier allgemeinen Jubel erregt. Salutshüsse wurden gelöst. Die Stadt ist beflaggt. Morgen findet ein Bankett zur Feier dieses Er- eignisses statt.

Brüssel, 13. März. (N. fr. Pr.) Das Schöff- collegium der Hauptstadt, mit dem Bürgermeister an der Spitze, übergab heute dem König eine Beglück- wünschungsadresse, worin der Popularität Erwähnung geschieht, welche heute noch in Belgien Maria Theresia umgibt. Die Königsfamilie nahm eine Einladung der Stadt zu einer Donnerstag stattfindenden Galavorstel- lung an, bei welcher die Oper „Freischütz“ aufgeführt werden wird.

Petersburg, 12. März. (W. Allg. Ztg.) Aus sicherer Quelle verlautet, daß Gortschakoffs Rück- tritt unmittelbar bevorstehend sei. Der Schriftwechsel Kaiser Wilhelms und des Zaren aus Anlaß von Bis- marcks Zusammenstellung diplomatischer Schriftstücke, betreffend die deutschfeindliche Haltung Russlands, sollen diese schnelle Entscheidung herbeigeführt haben.

Petersburg, 13. März. Fürst Constantin Gortschakoff wird morgen hier erwartet; ebenso der Secretär der russischen Botschaft in Paris, Bachmetjeff, der mit Depeschen aus Paris morgen abends hier eintrifft. Die von dem letzteren zu überbringenden Actenstücke werden den legalen Standpunkt in der Auslieferungsaffaire Hartmann aufklären und die wei- teren Entschliessungen der Regierung bestimmen. Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff muß infolge einer leichten Erkältung das Bett hüten.

Petersburg, 13. März. Infolge der ange- nommenen Demission des Generals Drentelen wurden die Geschäfte der dritten Section dem Präsidenten der Executivcommission zur Ueberwachung zugewiesen. — Der Eisenbahnzug, mit welchem der Herzog von Edin- burg fuhr, stieß mit einem Lastzuge zusammen. Zwei Waggons wurden zertrümmert, sonst ist kein Unfall zu beklagen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 13. März. Auf dem heutigen Markte sind er- schienen: 12 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 25 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. fr.), Item, Price (fl. fr.). Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Futuruz, Erdäpfel, Rinsen, Erbsen, Fisolten, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinesfleisch, Schöpplensfleisch, Händel, Lauben, Heu, Stroh, Holz, A-Meter, weiches, Wein, weißer.

Verstorbene.

Den 12. März. Josef Gregorec, Arbeiter, 56 J., Hilscher- gasse Nr. 12, Tuberculose. Den 14. März. Josef Hauffen, Privatier und Haus- besitzer, 59 J., Franz-Josefsstraße Nr. 7, Herzschlag. — Rudolf Gabersek, Debitierssohn, 11 Mon., Gradepkydorf Nr. 21, Gehirnhöhlenwasserfucht.

Börsebericht. Wien, 13. März. (1 Uhr.) Die Börse war sehr geschäftsunlustig, behauptete aber die Course.

Large table with multiple columns listing market prices for various goods, bonds, and currencies. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unterneh- mungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Devisen, and Geldsorten.

Im Civilspitale: Den 11. März. Franz Polanc, Arbeiter, 34 J., rechts- seitige Lungenentzündung.

Lottoziehungen vom 13. März:

Wien: 71 43 53 24 4. Graz: 77 79 5 20 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Winde, Barometerstand binnen 24 St. in Millimetern. Includes data for March 13 and 14.

Den 13. heiter, fast und windig. Den 14. morgens starkes Reif, Frost, anhaltend heiter, schwaches Abendroth. Das Tages- mittel der Temperatur an beiden Tagen - 3.1° und - 1.9°, beziehungsweise um 5.9° und 4.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, gebe ich in meinem und im Namen meiner Kinder die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Vatten, beziehungsweise Vater, den Herrn

Josef Hauffen,

Privatier, Hausbesitzer u. c.

heute um 2 Uhr nachts im 59. Lebensjahre plötzlich am Herzschlage in ein besseres Leben abzurufen. Das Leichenbegängnis findet Dienstag, den 16ten März, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Franz-Josefsstraße Nr. 7 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Maria-Verkündigung gelesen werden. Der theuere Verbliebene wird dem frommen Andenken seiner Verwandten und Freunde empfohlen. Laibach am 14. März 1880.

Amalie Hauffen geb. Leskovic, als Wittin. — Josef Hauffen, f. l. Auscultant und f. l. Lieutenant in der Reserve, Adolf Hauffen, Schüler der VI. Gymnasial- klasse, als Söhne. — Amalie Hauffen, Gabriele Hauffen, als Töchter.

Beerbigungsanstalt des Franz Doberlet, Laibach.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, den Herrn Med.- Doctor

Ludwig Gerbez,

kais. Rath, jubil. f. l. Bergphysicus in Zbria,

am 13. März 1880, früh 10 Uhr, nach längerem, schmerzlichen Leiden, nach Empfang der heil. Sterbesacramente im 75. Lebensjahre in ein besseres Jen- seits abzurufen.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 15ten März, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause in Zbria Hs.-B. 301/320 neben dem Pfarrhose statt.

Ihm sei die Erde leicht!

Zbria am 13. März.

Im Namen der Verwandten:

Amalia Mayer, Landesgerichtsassessors-Wittve, als Schwägerin. — Francisca Berg v. Falkenberg, Majorstgattin, als Nichte.